

Burgen und Felsen in der Pfalz (19. – 22.06.2025)

Eigentlich begann an diesem Tag alles wie geplant. Alle 17 Teilnehmer waren pünktlich um 07:30 am Treffpunkt Regio-Messe am Bahnhof Haagen. Nach einer kurzen Begrüßung durch die **Wanderführer Michael Goltz und Thomas Jochum** ging es dann mit 5 Autos los. Da das Autobahndreieck Neuenburg in Richtung Frankreich noch immer gesperrt war, musste der Umweg über die Palmrain Brücke genommen werden. Nach Aussage eines Wanderteilnehmers sollte die Auffahrt Saint Louis geöffnet sein, was augenscheinlich nicht stimmte und dann anschließend zu einem weiteren Umweg über die Dörfer bis zur nächsten Auffahrt auf die A35 führte. Einmal auf der französischen Autobahn ging es dann endlich voran, wenn auch etwas zähflüssig wegen des dichten morgendlichen Verkehrs, denn Fronleichnam ist in Frankreich kein Feiertag.

1. Wandertag

Die erste Wanderung sollte uns zum Odilienberg führen, einem Berg in der Nähe von Obernai, unweit von Strasbourg. Etwa 40 Kilometer südwestlich von Strasbourg erhebt sich dieser 763 m hohe Berg in den Mittelvogesen. Der Berg war vermutlich seit dem Neolithikum, nachweislich ab der Bronzezeit, besiedelt. Die Menschen bauten dort wahrscheinlich eine befestigte Zuflucht vor Eindringlingen aus dem Osten.

Schon die Anfahrt stellte uns schon vor eine Herausforderung, und dabei sollte es nicht bleiben. Kurz vor dem Wanderparkplatz erwartete uns dann eine Streckensperrung und 4 Autos konnten nicht weiter. Das fünfte Auto hatte einen anderen Weg gewählt und war bereits auf dem geplanten Parkplatz angekommen. Also wurden die Autos dort geparkt und 13 tapfere Wanderer machten sich zu Fuß zum Startpunkt auf, etwas zwei zusätzliche Kilometer und 200 Höhenmeter ...



Nachdem sich dann alle Teilnehmer am Parkplatz gut eingefunden hatten, ging es mit etwas einstündiger Verspätung auf die Tour um den Odilienberg, den Mont Odile. Der Weg führte anfangs am Kreuzweg (Via Dolorosa) entlang, um dann später abwärts zur Quelle der heiligen Odilie abzubiegen.

Ein Schild vor Ort weist auf die Sage hin, nach der die heilige Odilia auf ihrem Weg zurück zum Kloster einen von Müdigkeit und Durst geschwächten Leprakranken liegen sah.

Weil sie nicht wusste, wie sie dem Kranken helfen sollte, schlug sie mit ihrem Wanderstab auf den Felsen, an dem dieser lehnte. In diesem Moment soll die klare Wunderquelle aus dem Felsen entsprungen sein. Die darauf benannte Odilienquelle wird noch heute von Gläubigen zur Heilung von Augenleiden aufgesucht.

***Hier schlug ihr Stab den Felsen auf
dem Kranken Aug zum Heile
O Pilger! Hemme deinen Lauf
und betend hier verweile
dass Gott auch deine Seel' erhelle
bei St. Odiliens Wunderquelle***



Von der Odilienquelle ging es dann weiter zur Ruine des Klosters Niedermünster (Niedermunster) und zur Kapelle Saint Nicolas. Niedermünster (frz.: Niedermunster) ist ein ehemaliges Benediktinerinnen-

kloster und heute eine historische Stätte. Das Kloster ging zurück auf ein Krankenhospiz, das die heilige Odilia in den Jahren zwischen 700 und 710 am Fuße des Odilienbergs gegründet hatte. Einige Jahre später wurde dieses Hospiz unter der Leitung der heiligen Gundelinde, einer Nichte von Odilia, zum Kloster ausgebaut. Es war von der Gründung bis ins Jahr 1017 von der Schwesterabtei Hohenburg (Odilienberg) abhängig. Im Jahr 1017 wurde die Unabhängigkeit durch die freie Wahl der Äbtissin und eines Vogtes garantiert. Die Bedeutung der Abtei sank im 14. Jahrhundert. Als die Kirche sowie das Abteigebäude 1542 niederbrannten, wurden sie nicht mehr aufgebaut.

Wenige hundert Meter talabwärts befindet sich die im 19. Jahrhundert wiederaufgebaute romanische Kapelle Saint Nicolas mit flachgedecktem Saal und Chorturm (leider verschlossen).



Langsam kam dann der Hunger auf und in der Ruine der Kapelle Saint-Jacques war schnell ein schönes Plätzchen



für das Mittagessen gefunden. Wie auf dem Foto zu erkennen ist, hat es zumindest einem Wanderer gut geschmeckt. Nach dieser ausgiebigen Mittagsrast fiel es einigen Wanderern unverkennbar recht schwer, wieder weiterzulaufen.

Nach etwa der Hälfte der Tour machten sich bei einem der Wanderer starke konditionelle Defizite bemerkbar, und beim Beckefels trennten sich dann die Wege. Der kleinere Teil der Gruppe folgte der Wanderroute, während der andere Teil einen kurzen Weg zum Parkplatz nahm.



Von nun an folgte der Wanderweg der sogenannten Heidenmauer (Mur Païen). Diese ist über 10 Kilometer lang und eine der geheimnisvollsten Stätten im Elsass.



Jüngsten archäologischen Untersuchungen zufolge soll die Mauer im 6. und 7. Jahrhundert aus Sandsteinquadern angelegt worden sein, zur Zeit der mächtigen Familie der Herzöge des Elsass, die ihre Macht über die Region sichtbar und um ihren Wohnort herum bekräftigen wollten. Sie umschließt den Berg und an einigen Stellen ist sie immer noch bis zu drei Metern hoch. Früher dachten die Forscher, dass die Mauer von den Kelten stammte und eine alte Höhenburg schützen sollte.



In die Heidenmauer eingeschlossen sind immer wieder interessante Sandsteinformationen. Hierbei handelt es sich beispielsweise um höhlenähnliche Gebilde oder Überhänge, denen oft eine mystische Bedeutung zugeschrieben wird.



Ein weiterer Zwischenstopp erfolgte bei der Gedenkstätte für den Flugzeugabsturz am Odilienberg am 20. Januar 1992.

**ICI, 87 PERSONNES SONT DÉCÉDÉES DANS LA
CATASTROPHE AÉRIENNE DU 20 JANVIER 1992
RECUEILLONS NOUS**

**Hier starben 87 Menschen bei der
Flugzeugkatastrophe vom 20. Januar 1992
Erinnern wir uns**



Am 20. Januar 1992 verunglückte ein Airbus A320 auf dem Air-Inter-Flug 148 in den Vogesen nahe dem Odilienberg. Um 19:20 Uhr schlug der Airbus A320 der französischen Fluggesellschaft Air Inter während des Landeanflugs auf den Flughafen Straßburg südlich des Odilienberges auf. Die Maschine befand sich auf einem Linienflug vom Flughafen Lyon nach Straßburg. Die Piloten wurden, da Air Inter das Flugzeug nicht mit einem Bodenannäherungs-Warnsystem (GPWS) ausgestattet hatte, nicht vor dem drohenden Aufprall gewarnt. Der Unfall ereignete sich bei Nacht, Nebel bzw. tiefen Wolken und leichtem Schneefall. Bei dem Unfall kamen 87 der 96 Insassen ums Leben. Ursachen für den Unfall waren Fehlbedienungen der Piloten sowie falsche Informationen der Flugsicherung, insgesamt eine Verkettung von Fehlern und unglücklichen Ereignissen, die letztendlich zum Absturz führte.

Zurück am Parkplatz Odilienberg fuhr das Auto mit den nicht mehr so fitten Wanderern dann direkt zum Hotel, während sich die anderen zu Fuß zum Parkplatz mit den restlichen Autos aufmachen, ein Extrastrecke von geschätzt 2 Kilometern. Also wurde aus einer Tour von 10 Kilometern eine gesamte Strecke von etwa 15 Kilometern ...

Alles in allem war es ein schöner Wandertag. Im Wald war es schon recht warm, aber immer noch angenehmer als in der Sonne. Die Temperaturen auf der Rückfahrt lagen bei 31 Grad ...

2. Wandertag

Am zweiten Tag starteten alle um 09:00 Uhr pünktlich vom Hotel zum Startpunkt unserer Wanderung Burgen und Felsen bei Schönaue. Es sollte ein schöner und erfolgreicher Tag werden.



Gleich nach dem Start in Schönau ging es bei strahlendem Sonnenschein bergan und die ersten Schweißtropfen rannen herab. Der erste Zwischenstopp war dann der Pfaffenfels, den man nur über eine recht steile Eisenleiter erreichen kann, die allerdings nicht von allen Wanderern erklommen wurde. Von der Aussichtsplattform hatten wir dann einen famosen Blick auf Schönau und die umliegenden Berge und Wälder.

Weiter ging es dann im noch recht kühlen Wald zum Bruderfels, der uns wiederum einen schönen Ausblick bot. Unter den Felsplateaus befinden sich auf deren Südseite jeweils eine tiefe Felskammer, die wir allerdings wegen der schweren Zugänglichkeit nicht besichtigt haben.

Nach einer kurzen Rast bei der Hichtenbach Hütte (mittlerweile waren wir in Frankreich) ging es weiter zum Rocher des Tziganes (Zigeunerfels), einem erodierten Sandsteinfels.

Der Aufstieg zu der Aussichtsplattform war etwas schwieriger, so dass vom Wanderführer manchen Teilnehmern vom Aufstieg abgeraten wurde. Neben einer schon etwas in die Jahre gekommenen Holzleiter gab es noch zwei abenteuerliche Holzstufen, die nicht besonders vertrauenserweckend waren.



Weiter ging es vorbei am Klingelfels zu den Burgen Grand Wasigenstein und Petit Wasigenstein. Allerdings waren beide Burgen mit Flatterband abgesperrt, so dass wir leider auf eine Besichtigung verzichten mussten. Vor den Burgen bot sich dann allerdings eine gute Gelegenheit für das Mittagessen mit einem schönen Blick auf die Burgen ...

Nach dem Mittagessen ging vorbei am Col du Maimont (dem Namensgeber unseres Hotels) in Richtung Burgruine Blumenstein, dem letzten Highlight dieser Tour. Der Maimont ist ein Doppelberg; er erreicht mit seinem nur wenige Meter auf französischer Seite gelegenen Hauptgipfel eine Höhe von 515 m. Der zweite Gipfel auf Pfälzer Seite trägt den Namen Herberg und erreicht eine Höhe von 491 m.

Die Burgruine Blumenstein ist eine kleine Burganlage, die aus drei Teilen besteht und liegt auf der Waldgemarkung der Ortsgemeinde Schönau auf 361 m Höhe. 500 m südwestlich der Burg verläuft die Grenze zum französischen Elsass. Der obere und der mittlere Teil liegen auf einem schmalen Felsen aus rotem Sandstein und sind über Felsentreppen erreichbar. Vom unteren Teil der Burg ist wenig erhalten.

Wann und von wem die Burg erbaut wurde, ist nicht bekannt. Aus dem Jahr 1332 stammt die älteste erhaltene urkundliche Erwähnung im Zusammenhang mit dem Ritter Anselm von Batzendorf zu Blumenstein. Wahrscheinlich 1525 wurde die Burg im Bauernkrieg zerstört. 1707 wurde Burg Blumenstein noch einmal notdürftig Instand gesetzt und als Fliehburg genutzt.

Zurück in Schönau gab es dann erst einmal eine Erfrischung am Brunnen ...



Nach der Rückkehr am Abend gab es noch einmal eine richtige Aufregung wegen eines nicht auffindbaren Schlüssels. Schlussendlich konnte das Rätsel des verlorenen Schlüssels gelöst werden. Ein erneutes Absuchen des Rucksacks mit kompletter Leerung und zusätzlichem Ausschütteln förderte den Schlüssel dann zutage. Der Wanderkollege hatte ihn nicht direkt in den Rucksack gesteckt, sondern in eine Seitentasche. Da kann man lange im Rucksack suchen ...

3. Wandertag

Auch am dritten Wandertag meinte der Wettergott es wieder gut mit uns, vielleicht etwas zu gut. Wie an allen Tagen sollten die Temperaturen im Tagesverlauf wieder über 30 Grad liegen.



An diesem Samstag stand der Dahner Felsenpfad, der Klassiker im Dahner Felsenland, auf dem Programm. Nach einer Problemlosen Anfahrt fanden wir auch ohne Probleme in Dahn einen Parkplatz, wir waren rechtzeitig von unserem Hotel aufgebrochen.

Gleich der Anfang unserer Tour bei der Felswand am Ortsrand sollte sehr schweißtreibend sein, es ging nämlich gleich recht steil aufwärts. Dafür wurden wir dann aber auch mit einer schönen Aussicht auf Dahn und die umliegenden Wälder belohnt.

So steil wie es am Anfang hoch ging, so steil ging es dann auch wieder runter bis in die Ebene. Gleich darauf kam dann aber der nächste Aufstieg in der prallen Sonne, unser Ziel war der Schillerfelsen mit seinem interessanten Felsbogen. Dieser ist allerdings nicht direkt zugänglich, da er auf einem Felsplateau mit steil abfallenden Wänden steht.

Zur Namensgebung ist bekannt, dass vor langer Zeit der Verschönerungsverein in Dahn ein Schild mit der Anschrift „Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Friedrich von Schiller 1805-1905“ angebracht hat. Ob Schiller jemals hier war ...?



Wieder im kühlen Wald erwartete uns unweit vom Schillerfelsen ein schmaler Felsdurchgang, so eine Art Einlassventil zum weiteren Teil vom Felsenweg. Es erinnerte ein wenig an die Tell Geschichte, durch diese hohle Gasse muss er kommen. Keiner von uns kam allerdings in Gefahr, stecken zu bleiben.

Mit dem Schwalbenfelsen erwartete uns ein weiterer markanter Aussichtsfelsen mit weitem Blick in die Ferne. Am Horizont waren dann auch Felsformationen zu sehen, die wir dann später am Nachmittag erst erreichen sollten.



Weiter ging es dann zur Felsenarena. Letzteres ist eine Ansammlung von mittelgroßen Sandsteinfelsen, an deren Fuß man unten vorbeiläuft und später dann auf eine Art Hochplateau ansteigt.

Langsam näherte sich nun die Mittagszeit und nach einer kurzen Trink- und Verschnaufpause führte uns der Weg auf steilen Pfaden runter zur Hütte vom Pfälzer Wald Verein (PWV) im Schneiderfeld.



Rast und Stärkung in der Hütte vom Pfälzer Wald Verein Hütte im Schneiderfeld
Ist es ein Zufall, dass sich hier 10 (!) Wanderwege kreuzen ...?

Nach der Rast in der PWV-Hütte fiel es einigen Wanderern offensichtlich etwas schwerer, wieder in die Gänge zu kommen und weiterzulaufen. Und dann ging es auch gleich wieder bergauf. Als nächstes Highlight erreichten wir dann den Rosskegelfelsen. Zu bemerken ist noch, dass der auf dem Foto rechts abgebildete Durchgang nicht der offizielle Wanderweg ist. Vielmehr ist es ein Schlupfloch für sportliche junggebliebene SWV-ler ...



Auf den Wanderungen in der Pfalz kann man hin und wieder Steinmännchen, die zum Mitmachen animieren. Und wenn man dann noch an einem Brunnen vorbeikommt, da kann man erst recht nicht widerstehen.



Vorbei ging es am Büttelfels mit seiner interessanten Öffnung, den wir schon am Morgen vom Parkplatz aus gesehen hatten. Und kurz vor dem Ziel unserer Wanderung erwartete uns noch eine imposante Felsformation, die den Namen „Braut und Bräutigam“ trägt. Die beiden Säulen sind sich sehr nahe, können aber nicht zusammenkommen. Es erinnert ein bisschen an die Geschichte der zwei Königskinder ... sie konnten zusammen nicht kommen.

Die Kommunikation der Wanderer untereinander ist prinzipiell immer sehr positiv, kann aber auch etwas störend sein, wenn der Wanderführer etwas erklären möchte. Dann ist eine Pfeife sehr nützlich, um sich etwas Gehör zu verschaffen. Auch ist sie sehr hilfreich, wenn der eine oder andere vorausseilende Wanderer einmal den falschen Abzweig erwischt hat ...

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es trotz des sehr warmen Wetters ein schöner Tag war, der allen Teilnehmern gefallen hat.

4. Wandertag

Sonntag war leider schon unser letzter Tag der Pfalz Tour und dieser Tag sollte dann der bis dahin heißeste Tag des Jahres werden, Temperaturen weit über 30 Grad, und auf der Rückfahrt sogar über 35 Grad.

Unser Ziel war der Teufelstisch, eine klassische Tour im Dahrer Felsenland. Ein Sandsteingebilde, in Jahrmillionen von der Natur geschaffen, irgendwie grazil und zerbrechlich wirkend. Ob es noch einmal so lange stehen wird, da wäre ich mir nicht sicher ...

Der insgesamt 14 Meter hohe Sandsteinfelsen besteht aus einer waagrecht liegenden Felsplatte, die etwa 50 Quadratmeter groß ist. Diese ruht auf einem etwa acht Meter hohen Pfeiler. Das Gewicht der Felsplatte wird auf 250 bis 300 Tonnen geschätzt. Die imposante Felsformation gibt dem Betrachter einen guten Einblick in den geologischen Aufbau im Pfälzerwald. Einerseits sind die unterschiedlichen Härtegrade der Gesteine - Tischplatte und Pfeiler - zu erkennen, und andererseits sind die zahlreichen Schichtenlagen des Sandsteines im Pfeiler gut zu erkennen. Die Spuren von Wind und Wasser, die den Pfeiler auf allen Ebenen mit Furchen durchziehen, treten deutlich hervor.



Explizit herauszuheben ist, dass die Tour von Thomas Jochum geführt wurde, seine erste große Wanderung als Wanderführer. Und diese Aufgabe hat er zur Zufriedenheit aller gemeistert.

Von unserem Startpunkt in Hinterweidenthal ging es zunächst am Brauhaus Ehrstein mit seinem schönen Biergarten vorbei, der später noch eine wichtige Rolle spielen sollte. Bereits aus der Ferne konnten wir den Teufelstisch erkennen, der fast schon zum Greifen nahe war.

Zum Teufelstisch hoch waren dann auf dem Weg ein paar Stufen zu bewältigen, die den Wanderern aber keine Probleme bereiteten. Und oben angekommen wurde das filigrane Gebilde allgemein bewundert. Weiter ging es zur Teufelsschmiede mit dem großen Amboss.



Vorbei an einem Feld mit vielen Steinmännchen und verschiedenen Aussichtspunkten ging es weiter. Unterwegs gab es dann noch verschiedene Tiere zu beobachten. Bei diesem Frosch sollte es sich um einen Springfrosch (*Rana dalmatina*) handeln. Normalerweise ist der Frosch gut getarnt und nur schwer zu entdecken, aber dieser hatte sich unvorsichtigerweise etwas bewegt.



Etwa auf halber Strecke wurde der Platz für die Mittagsrast erreicht. Tische und Bänke luden zum Verweilen ein. Die einen genossen die Entspannung, andere machten noch ein paar Turnübungen.



Auf dem Rückweg schaute eine Dreiergruppe noch einmal beim Teufelstisch vorbei und konnte dort zwei Kletterer bewundern. Der Teufelstisch mit seinem Überhang ist eine echte Herausforderung, die nur die wenigsten bewältigen können.



Zum Abschluss gab es dann noch einen geselligen Ausklang im Biergarten Brauhaus Ehrstein mit Bier, Kaffee und Kuchen, was von allen mit großer Begeisterung wahrgenommen wurde ...



Vielleicht sehen wir uns im nächsten Jahr in der Pfalz wieder ...

Informationen zur Geologie der Sandsteinformationen in der Pfalz

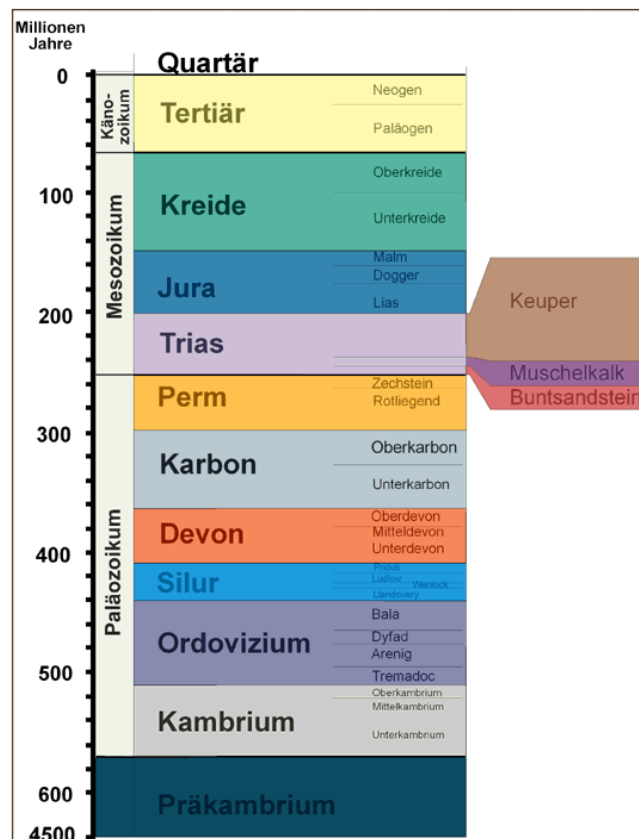
Die auffälligsten Formationen im Pfälzer Wald und in den Nordvogesen sind die „farbigen Sandsteine“, die rot oder gelb leuchten. Die charakteristische rotbraune Farbe ist ebenso wie die gelbe Farbe auf das Vorhandensein bestimmter Eisenerze im Sandstein zurückzuführen.

Doch zunächst wollen wir uns die geologische Zeitskala der Erde ansehen. Nach dem Präkambrium, den ältesten Schichten der Erde, folgen das Paläozoikum („Erdaltertum“), das Mesozoikum („Erdmittelalter“) und das Känozoikum („Erdneuzeit“), siehe Grafik unten.

Mit den Gesteinsformationen reisen wir in die geologische Zeit zurück. Der Buntsandstein, die Gesteinsformation der Region, ist besonders beeindruckend und etwa 251 Millionen Jahre alt. Der Buntsandstein bildet somit die unterste Schicht vom Trias (200 bis 251 Millionen Jahre).

Die Buntsandsteine bilden die unterste Schicht vom Trias (240 bis 250 Millionen Jahre alt). Darüber lagerte sich der Muschelkalk ab, gefolgt vom Keuper als oberster Schicht. Die Buntsandsteine sind terrestrische Ablagerungen von Sand, Kies usw. (Wüsten, Flüsse usw.) und definitiv keine marinen Ablagerungen. Sie enthalten nur sehr wenige Fossilien.

Unterhalb vom Trias (und somit älter) finden wir Perm und Karbon, die die oberen Schichten vom Paläozoikum bilden.



Quelle: <http://www.trias-verein.de/geologie.php>

Diese alten Gesteinsschichten sind im Laufe der Jahrtausende tektonischen Bewegungen ausgesetzt gewesen, die Risse erzeugten und somit die Erosion förderten, die letztendlich zu den heute sichtbaren Formen geführt hat.